

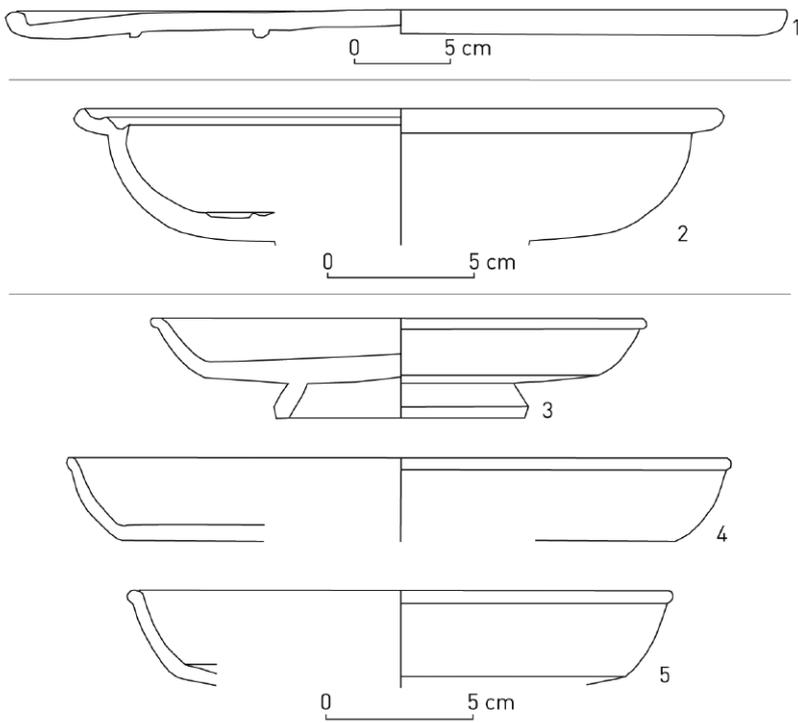
Marmor, Müll und Ziegelsäulen... und ein Weihebezirk!

Andreas Schaub

Das Jahr 2016 war für die Archäologie in Aachen in mancherlei Hinsicht bemerkenswert. Nicht nur, weil die Stadtarchäologie ihr 10-jähriges Bestehen und eine Umstrukturierung feiern durfte, sondern vor allem wegen erfolgreicher Projekte und spektakulärer Funde.

Aktive Grabungstätigkeiten der Stadtarchäologie beschränkten sich auf kleinere Baubegleitungen. Im Zentrum der Beschäftigung steht nach wie vor die

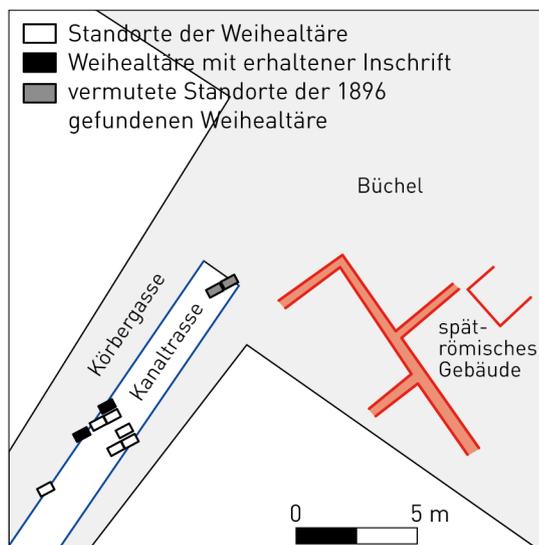
seit 2013 laufende Maßnahme der innerstädtischen Kanalsanierung der STAWAG. Die Grabungen werden durch die Fa. Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege unter der Leitung von Joachim Meffert durchgeführt, während die Aufarbeitung in den Händen des Verfassers liegt. In insgesamt ca. 350 m Trassenlänge werden die Arbeiten unter Tage im bergmännischen Tunnelvortrieb begleitet. Betroffen ist die Altstadtzone zwischen Katschhof im Westen



1 Aachen-Mitte, Hof. Funde aus einer Planierschicht des 2. Jahrhunderts: **1–2** sog. Legionsware; **3–5** Terra-Sigillata-Imitationen.

und Büchel im Osten. Unter den vielen Befunden seien hier drei Themenkomplexe herausgegriffen. Im Trassenabschnitt zwischen Hof und Büchel wurden rund 5 m unter der heutigen Oberfläche auffallende Schichten angetroffen: In besonders sumpfigem Sediment waren tausende Keramikscherben eingelagert. Im Gegensatz zum üblichen Abfall ist der Tierknochenanteil gering. Ferner sind die Scherben teils groß und meistens scharfkantig und es gibt viele Anpassungen, was gegen eine mehrfache Verlagerung spricht. Das Material, welches den Geschirrbestand eines einzelnen Haushaltes übertrifft, ist einheitlich in das erste Drittel des 2. Jahrhunderts, also in trajanisch-hadrianische Zeit zu datieren. Ein an der Basis der Schichten geborgenes Eichenholz (ohne Waldkante oder Splintholz) liefert

2 Aachen-Mitte, Büchel. Lage des neu entdeckten Benefiziarierweihebezirks am Büchel.



nach Aussage von Thomas Frank (Labor für Dendroarchäologie der Universität zu Köln) einen *terminus post quem* von 104 ± 10 n. Chr. Ein Herstellerstempel auf einer spanischen Ölamphore datiert in die Zeit zwischen 120 und 145. Unter den Funden sind zwei Keramikgattungen besonders hervorzuheben, die in Aachen bisher unbekannt waren. Zum einen handelt es sich um Gefäße der sog. Legionsware (Abb. 1,1–2). Ihr Formenkanon orientiert sich an mediterranem Geschirr in ausgezeichneter Qualität. Produzenten und Abnehmer waren Legionäre. Zum anderen sind es Terra-Sigillata-Imitationen der Tellerform Dragendorff 18/31 in einer rötlichen bis schwarzbraunen Ware (Abb. 1,3–5). Möglicherweise stammen diese Produkte aus den bekannten Töpfereien von De Holdeurn (NL). Das Ereignis, welches zum Entstehen der großen Scherbenmengen führte, ist unbekannt. Der Zweck ihrer Deponierung an genau dieser Stelle dürfte aber mit dem besonders morastigen Untergrund im Zusammenhang stehen, der durch diese Aufschotterung zumindest teilweise trocken gelegt und einer Nutzung zugeführt werden sollte. Diese steht in engem Zusammenhang mit dem neu entdeckten Benefiziarierweihebezirk (s. u.), dessen Untergrund dadurch gefestigt wurde.

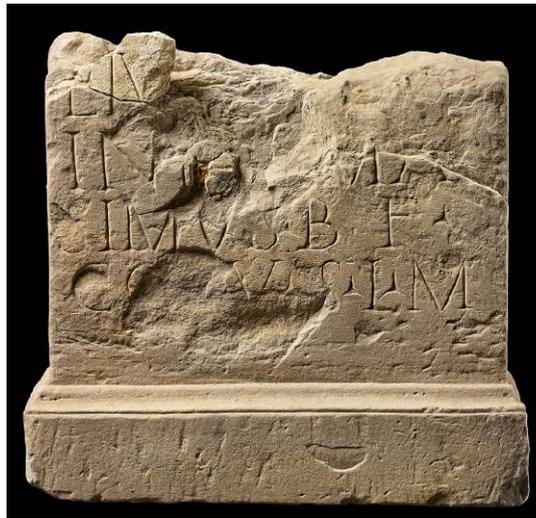
Im Trassenabschnitt der südlichen Krämerstraße, unmittelbar östlich des Doms, konnte ein Graben dokumentiert werden, der den Verlauf einer an dieser Stelle vermuteten römischen Straße aufnahm, die entlang der Nordostseite der „Münsterthermen“ verlaufen war. Seine Verfüllung datiert ausweislich der Keramik in karolingisch-ottonische bis salische Zeit. Sie enthielt Reste einer ungewöhnlich reichen Bauausstattung. Neben Marmorplattenfragmenten und Goldglasmosaiksteinen handelt es sich um Reste karolingerzeitlicher Ziegel. Diese lassen sich im Aachener Fundbestand durch ihre markant breite und tiefe Kämmung leicht identifizieren. Neben rechteckigen Platten fanden sich auch erstmals außerhalb der Kernpfalz kuchenstückförmige Säulenziegel mit Wischmarken. Säulen, die aus diesen Stücken errichtet wurden, sind für den sog. Nordannex, einen karolingerzeitlichen, basilikalischen Großbau nördlich der Marienkirche bekannt. Möglicherweise handelt es sich bei den Funden aus dem Graben um Abbruchschutt genau dieses, nur wenige Meter westlich der jetzigen Fundstelle liegenden Gebäudes.

Im östlichsten Tunnelabschnitt, kurz vor der Einmündung der Körbergasse in den Büchel, gelang die Lokalisierung eines Benefiziarierweihebezirks (Abb. 2). Diese römischen Soldaten waren vom einfachen Militärdienst befreit und übten Verwaltungsaufgaben im Stab des Statthalters aus. Schon 1896, beim Bau des jetzt zu sanierenden Kanals, wurde eine fragmentierte Benefiziarierinschrift gefunden, die als Einzelfund jedoch nicht zu weiteren Schlussfolgerungen führen konnte. Bei der jetzigen Maß-

nahme gelang nunmehr der Nachweis von mehr als zehn Sockelplinthen und weiteren Altären. Auf einer der Plinthen stand der im oberen Bereich verwitterte Altar noch in seiner ursprünglichen Lage, vor einer weiteren Plinthe befand sich die zugehörige Inschrift in Sturzlage. Ersterer weist folgende Inschrift auf (Abb. 3):

L(ucius) IV[CV]ND
 INIVS MA
 SIMVS B(ene)F(iciarius)
 CO(n[S]ularis) V(otum) S(olvit) L(ibens) M(erito)

Übersetzt lautet die Inschrift: [dem *unbekannte Gottheit*] Der Benefiziarier des Statthalters Lucius Iucundinius Ma(x)simus hat sein Gelübde nach Gebühr eingelöst.



3 Aachen-Mitte, Büchel. Benefiziarierweihealtar des Lucius Iucundinius Ma(x)simus.

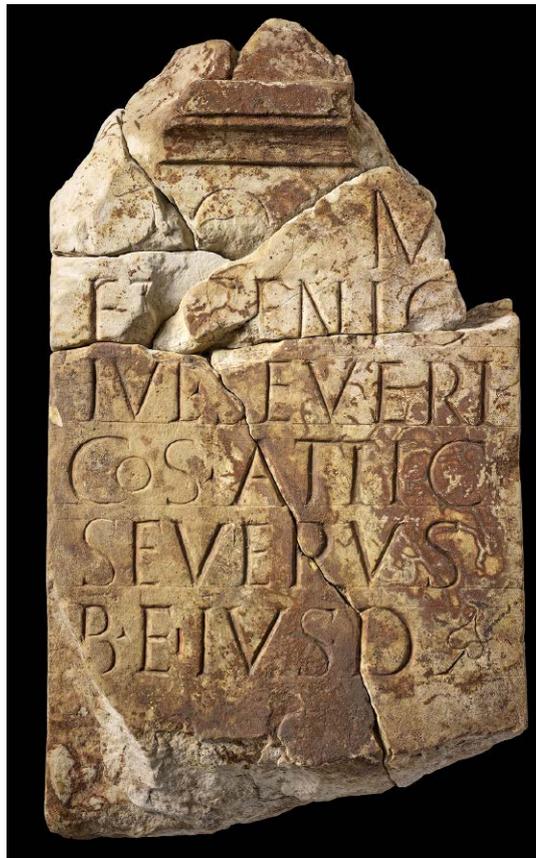
Die Inschrift des zweiten Weihealtars ist vollständig erhalten (Abb. 4):

I(ovi) O(ptimo) M(aximo)
 ET GENIO
 IVL(ii) SEVERI
 CO(n)S(ularis) ATTIC(us)
 SEVERVS
 B EIVS D(edit)

Übersetzt lautet die Inschrift: Dem Jupiter Optimus Maximus und dem Genius des konsularischen Statthalters Iulius Severus durch den Benefiziarier Atticus Severus gestiftet.

Sie nennt damit neben dem Benefiziarier Attic(us) Severus auch den damaligen Statthalter Niedergermaniens Iulius Severus. Seine hiesige Amtszeit wurde durch Werner Eck in die Jahre ab 142 und vor 151 datiert. Dadurch handelt es sich um einen der ältesten datierten Benefiziarierweihesteine in den germanischen Provinzen. Der in der unvollständigen Inschrift genannte Weihende Lucius Iucundinius Ma(x)simus ist vermutlich identisch mit einem bereits aus Remagen bekannten Benefiziarier. Die dortige Weihung wird in die Mitte des 3. Jahrhunderts datiert. Dadurch ist die Nutzung des Aachener Weihebezirks über mehrere Generationen hinweg gesichert. Um die Mitte des 4. Jahrhunderts wurden Teile des Weihebezirks mit einem luxuriösen Steingebäude mit Marmorausstattung überbaut, der Weihebezirk war nicht mehr in Funktion.

Der Aachener Befund mit seinen in Reihen gesetzten Weihealtären lässt sich den beiden einzigen bisher bekannten Bezirken Deutschlands von Obernburg a. M. (Bayern) und Osterburken (Baden-Württemberg) – beide am obergermanischen Limes gelegen – zur Seite stellen. Er ist nicht nur der erste lokalisierte Benefiziarierweihebezirk Niedergermaniens, sondern auch erst der vierte im gesamten Römischen Reich.



4 Aachen-Mitte, Büchel. Benefiziarierweihealtar des Atticus Severus.

Allen Projektbeteiligten und Unterstützern sei an dieser Stelle herzlich für ihre Arbeit auf vielfältigen Gebieten gedankt.

Abbildungsnachweis

1 A. Schaub/Stadtarchäologie Aachen. – 2 Ch. Duntze/LVR-LandesMuseum Bonn (LVR-LMB), Grundlage A. Schaub/Stadtarchäologie Aachen. – 3–4 J. Vogel/LVR-LMB.